



Mit Energie „von oben“

Das Solardach-Programm der Landeskirche

INHALT

AKTUELL

- 3 „mutig – stark – beherzt“ –
Neues vom Kirchentag 2025

PRAKTISCH

- 4 „Es fließen Tränen, und es wird gelacht“ –
Im Trauercafé in Mannheim wird Trost gesendet
- 6 Harmonisches Gemälde – Eine neue Orgel entsteht
- 8 Mit wenig Aufwand viel bewirken –
Photovoltaik-Anlagen auf Kirchendächern
- 10 Mehr als nur ein Waldspaziergang –
Naturspiritualität in Freiburg erhält Förderung

PERSÖNLICH

- 15 „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“ –
Marieluise Schindler vom Netzwerk
Pflegerische Angehörige im Porträt

NACHGEFRAGT

- 16 Was ist möglich bei der Pflege? –
Interview zum neuen Seminar-Format
„Was tun bei Pflegebedürftigkeit?“

KURZ & BÜNDIG

SERVICE

- 18 Medientipps
- 19 Lieder für den Gottesdienst
- 22 Kollektenplan
- 23 Evangelische Kirche in Radio & TV
- 24 Termine

DIAKONIE

- 11 Aktionswoche der Landesarmutskonferenz
- 12 Start der 66. Brot für die Welt-Aktion
- 14 Preisträger des Diakonie Journalistenpreises

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

um den **Ausbau von Photovoltaik-Anlagen** voranzubringen, hat die Landeskirche die Evangelische Energie GmbH gegründet. Kirchengemeinden können ihre Dächer nun an die GmbH verpachten. Die KSE Energie ist ihr Dienstleister. Im Interview erklären Hans Reichert, landeskirchlicher Ansprechpartner für das Thema Photovoltaik, und Tim Ronkartz, Geschäftsführer der KSE Energie, die Hintergründe zum Solardach-Programm (S. 8).

Marieluise Schindler fühlt sich dem Thema der sorgenden Gemeinde schon seit vielen Jahren sehr verbunden. Nicht zuletzt deshalb, weil sie selbst in ihrem Leben die Erfahrung gemacht hat, dass es Situationen geben kann, die man nur mit dem Beistand liebevoller Menschen meistern kann. „Ich wollte der Gesellschaft gern etwas zurückgeben“, sagt die 72-Jährige dankbar. Seit einigen Jahren leitet sie nun in Teningen ehrenamtlich das Netzwerk Pflegerische Angehörige (S. 15).

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen,
mit herzlichen Grüßen,

Ihre –

Judith Weidemann

Judith Weidemann
Abteilung Kommunikation
judith.weidemann@ekiba.de
Telefon 0721 9175-106

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.



„mutig - stark - beherzt“

Neues vom Kirchentag in Hannover 2025

Fünf Tage Debatten, Austausch, Gemeinschaft, Glauben und Kultur - das verspricht der 39. Deutsche Evangelische Kirchentag in Hannover von 30. April bis 4. Mai 2025.

Im September 2024 ist der Ticketverkauf für die Großveranstaltung gestartet.

Die Karten können digital über kirchentag.de/tickets erworben werden.

Dort findet sich auch eine Übersicht über sämtliche Ticketkonditionen.

Nach Ablauf der Bewerbungsfristen sind mehr als 1.500 Bewerbungen für das Programm des Kirchentags 2025 in Hannover eingegangen – für das Kirchentagsteam ein positiver Zwischenstand. „Die Bewerbungslage ist in den meisten Programmsparten sogar besser als beim letzten Kirchentag vor zwei Jahren“, erklärt Generalsekretärin Dr. Kristin Jahn. „Der Kirchentag als Plattform, die Menschen miteinander in Begegnung und ins Gespräch bringt, ist heute wichtiger denn je.“

Rund 400 Kulturprojekte – Musik, Theater und Ausstellungen – wurden für das Kirchentagsprogramm eingereicht. Zusätzlich gingen mehr als 160 Bewerbungen für Angebote beim Zentrum Junge Menschen, 50 Bewerbungen für das Zentrum Kinder und Familien sowie 120 Angebote für Gottesdienstformate ein. Insbesondere Workshops und partizipative Formate erfreuen sich wachsender Beliebtheit – rund 400 solcher Mitmachangebote wurden beim Kirchentag eingereicht.

Attraktive Konditionen mit Frühbucherrabatt

Bis zum 19. Februar 2025 gilt der Frühbucherrabatt: Das reguläre 5-Tage-Ticket für den kompletten Veranstaltungszeitraum gibt es für 129 Euro, das ermäßigte 5-Tage-Ticket für 79 Euro. Bis zu zwei Erwachsene und mindestens ein Kind bis einschließlich 17 Jahre können den Kirchentag mit dem Familienticket für 179 Euro besuchen. Außerdem ist es auch wieder möglich, Tickets für einzelne Tage oder Abende zu kaufen. Kinder bis elf Jahre besuchen den Kirchentag kostenfrei.

Verschiedene Möglichkeiten zur Unterkunft

Die meisten Tickets enthalten voraussichtlich einen ÖPNV-Fahrausweis für das Gebiet des Kirchentags. Unterkünfte müssen dagegen bei Bedarf noch hinzugebucht werden. Der Kirchentag organisiert Gemeinschaftsquartiere in ausgewählten Schulen und Stellplätze für Wohnmobile, Wohnwagen oder selbstausgebaute Fahrzeuge. Außerdem können auf der externen Plattform unterkunft-kirchentag.de private Quartiere angeboten und gesucht werden.

Elke Piechatzek



Der Deutsche Evangelische Kirchentag wurde 1949 als christliche Laienbewegung gegründet und besteht bis heute als unabhängiger Verein fort. Alle zwei Jahre bringt er als Dialog- und Kulturevent viele Tausend Menschen in einer deutschen Großstadt zusammen. Der nächste Kirchentag, von 30. April bis 4. Mai 2025 in Hannover, hat die Losung „mutig - stark - beherzt“ (1. Kor 16, 13-14).

Weitere Informationen finden Sie unter www.kirchentag.de.

Infos für Baden unter www.kirchentag-baden.de oder über die Geschäftsstelle des Landesausschuss Baden: Elke Piechatzek, Telefon 06331 6986526, elke.piechatzek@kbz.ekiba.de





„Es fließen Tränen, und es wird gelacht“

Vogelstang ist der älteste Stadtteil Mannheims. Dort leben viele alte Menschen. Und es sterben viele. Die zuständige evangelische Pfarrerin Heike Helfrich-Brucksch sorgt sich um die Hinterbliebenen. Wie kann sie ihnen trotz ihrer knappen Zeit für Seelsorge mehr Trost spenden?

Mit ihrer Kollegin Anna Maria Baltes, die nach Heidelberg gewechselt ist, kam sie schon vor Corona auf die Idee, ein Trauercafé einzurichten. Keine klassische Trauergruppe, eher eine Art Stammtisch für zwanglose Treffen von Menschen, die einen Verlust verkraften müssen. Zwei Runden hat sie mit ihrem Kollegen Thilo Müller geleitet. Ende September ging es in die fünfte Runde. Sie endet kurz vor Weihnachten. Eine harte Zeit für viele Trauernde, die nicht wissen, was soll an Heiligabend mit ihnen werden? Wollen sie allein sein oder mit anderen feiern? Soll der Verstorbene dabei eine Rolle spielen? Sind ein Gottesdienst oder ein Konzert Alternativen für den festlichen Abend? Angesprochen sind Mitglieder der evangelischen Gemeinden der Region Ost (Vogelstang, Wallstadt, Feudenheim, Käfertal, Franklingelände) und Menschen über die Region und Gemeinden hinaus.

Gemeinsam Abschiede verarbeiten

Die bisherigen Gäste, einige kommen regelmäßig, andere gelegentlich, oft sind neue dabei, haben einen Menschen, der ihnen nahestand, verloren. Genauso willkommen

sind Männer und Frauen, die andere Verluste oder schwierige Abschiede verarbeiten müssen. Das Leben ist voll davon. Schmerzhaft kann ein Umzug sein, das Ende des Studiums, eine Scheidung oder wenn Freundschaften scheitern. Wer das erlebt, ist mehr oder weniger gezwungen, sich damit zu arrangieren. Manche vermischen jemanden zum Reden. Frauen trauern sich nicht, allein auszugehen. Anderen fällt die Decke auf den Kopf, oder sie fühlen sich allein.

Trauer ist vielschichtig und unberechenbar. Deshalb sind immer zwei Ansprechpartner/-innen bei den Trauercafés dabei, die zuhören und die Gäste betreuen. Vielleicht braucht jemand einen Spaziergang oder ein kurzes Gespräch unter vier Augen? Auch das ist möglich. Es gibt Getränke, Kuchen und belegte Brötchen, die jeder selbst bezahlt, wenn er kann. Heike Helfrich-Brucksch fand schnell eine geeignete Gaststätte. Die Geschäftsführerin, die begeistert war von der Idee, stellte sie den Trauernden für zwei Stunden, zweimal im Monat, zur Verfügung. Dort waren sie ungestört. Der geplante Fahrdienst kam leider



mangels Freiwilliger nicht zustande. Inzwischen hat sich eine neue Gaststätte gefunden, weil die alte geschlossen wurde.

Jedes Treffen hat ein Thema und beginnt mit einem kurzen Impuls. Natürlich erzählt Heike Helfrich-Brucksch „ekiba intern“ nicht, wer dabei war, und was gesagt wurde. Das ist streng vertraulich. Manchmal fließen Tränen, und es wird gelacht. Trauernde sind oft verunsichert. Nie gestellte Fragen stürzen auf die Hinterbliebenen ein. Was ist normal? Darf ich mit dem Verstorbenen verbunden bleiben? Mit ihm sprechen? Sein Bild aufstellen? Seine Kleider aufbewahren? Oder bin ich dann verrückt?

Auch Heiterkeit hat hier Raum

Das Thema Friedhofsgeschichten sorgte für Heiterkeit. Viele haben eigene erlebt, manchmal skurrile, oft nachvollziehbare, wenn jemand erzählt, was dieser besondere Ort für ihn oder sie bedeutet. Niemand muss sich äußern. Schweigen ist erlaubt.

Meist sind neun bis doppelt so viele Leute von jung bis alt da. Vorstellen ist erwünscht, aber nicht verpflichtend. Zuhören und selbst nichts sagen, kein Problem. Sein Herz ausschütten, selbstverständlich möglich. Monologe allerdings beschränkt der/die Moderator/-in. Es gibt feste Regeln. Die wichtigste: Jede Form der Trauer wird respektiert. Es gibt so unterschiedliches Sterben. Keins ist gleich: das plötzliche oder das lange, begleitete. Nichts wird infrage gestellt. Es gibt kein Richtig oder Falsch. Es geht nicht um guten Rat. Die Teilnehmenden, die wollen, legen ihr persönliches Päckchen auf den Tisch. Vielleicht können andere etwas damit anfangen? Es mit eigenem Erleben ergänzen? Vielleicht nimmt ein Gast Trost mit nach Hause, der ihn einen Schritt weiterbringt oder eine Tür öffnet? Manchmal bleibt eine kleine Last da. So wie bei der Frage, ob man trauern und trotzdem lachen darf, die positiv beschieden wurde.

Niemand muss sich schämen. Jeder kann so sein, wie er ist, ohne Familie oder Freunde zu behelligen, und Verständnis von Gleichgesinnten erwarten, auch nach Jahren. Heike Helfrich-Brucksch fällt auf, wie umsichtig die Teilnehmenden sind, wieviel Vertrauen untereinander herrscht. „Manche können sich plötzlich aussprechen, die dachten, das schaffen sie nie.“

Von Trauerphasen hält die Theologin, die lange Notfallseelsorgerin war, nichts. Alles ist in der Trauer möglich, sagt sie. „Nichts ist komisch. Weder verdrängen, noch sich der Realität stellen oder frohsein, dass es endlich vorbei ist.“

Kraftquellen in schwerer Zeit sind wichtig, darauf legt sie Wert. Sie sind immer wieder Thema. Die Pfarrerin vergleicht den langen Weg der Trauer mit einem verschlungenen Faden, der sich ab und zu verknotet und sich dann wieder streckt. Die Kraftquellen helfen, ihn zu gehen, zu entwirren, zu begradigen und könnten unterschiedlicher nicht sein: z. B. der regelmäßige Kontakt zu den Enkeln, den eigenen Garten pflügen,

ein Lied hören, das Erinnerungen weckt, oder von einem herzlichen Lachen angesteckt zu werden.

Sie selbst kann im Trauercafé professionelle Distanz wahren. Sie hat ihren eigenen spirituellen Umgang mit Grenzen gefunden. Trotzdem geht ihr manches zu Herzen. „Es tut gut, vernetzt und mit anderen unterwegs zu sein.“ Es tröstet sie, dass sie aus den Runden immer mit dem Gefühl geht, etwas Sinnvolles getan zu haben. Gerade angesichts der vielen Strukturdebatten, die die Kirche gegenwärtig beschäftigt.

Sabine Eigel



Pfarrerin Helfrich-Brucksch mit ihrem Ehemann Bernd



Die nächsten Trauercafé-Termine
sind immer mittwochs:
9.10., 23.10., 6.11., 20.11., 4.12. und 18.12.

Die Themen:
Herbst: „Wind-Trauben-Heimweh“;
„Ich habe alle Fotos abgehängt.“;
„Und ich noch eins dazu gestellt.“;
„Wissen Sie: Mir kann es keiner rechtmachen.“;
„Friedhofsgeschichten“;
„Heute gönne ich mir was Süßes!“;
„Gnadenbringende Weihnachtszeit.
Von Ängsten, Zwängen und Hoffnung.“

Ort: Ristorante Trattoria Pizzeria Diego's,
Römerstr. 102, 68259 Wallstadt.
Leitung: Pfarrerin Helfrich-Brucksch
und Pfarrer Bernd Brucksch,
Telefon 0621 28000149,
vogelstanggemeinde.mannheim@kbz.ekiba.de



Ein harmonisches Gemälde - Die neue Orgel für Dertingen

Nach fünf Jahren Vorbereitung, Planung und Bauzeit ist es im Juni 2024 endlich soweit: Die neue Orgel in der kleinen Wehrkirche in Dertingen in der Nähe von Wertheim ist aufgebaut und bereit, gespielt zu werden. Aber worauf kommt es bei einem Orgelneubau eigentlich genau an?



„Es war unglaublich schön zu hören, wie Raum und Klang jetzt eine Einheit bilden, ganz anders als das vorher mit dem alten Instrument der Fall war.“ Martin Kares, Orgelexperte der Evangelischen Landeskirche in Baden, gerät ins Schwärmen, wenn er von der neuen Orgel in der Wehrkirche in Dertingen erzählt. Er hat das Instrument bei der Bauabnahme im Juni gespielt, um sich von der Klangqualität zu überzeugen. „Das war unglaublich inspirierend, ich habe angefangen zu spielen, auszuprobieren, und zum Schluss habe ich barocke Opernarien mit Orchester improvisiert.“

Orgel und Kirche müssen zueinander passen

Mit rund 1.000 Pfeifen gehört die neue Dertinger Orgel eher zu den kleineren Instrumenten, verglichen mit den etwa 4.000 Orgelpfeifen, die in der Stiftskirche im nahegelegenen Wertheim verbaut wurden. „Aber auf die Größe kommt es nicht an“, erläutert Martin Kares. Wichtig ist, dass die Orgel von Klang und Dimension her in den Kirchenraum passt. „Das Vorgängerinstrument war überdimensioniert und hat den Raum optisch erschlagen. Auch der Klang hat nicht gestimmt, das war eher ein Registerfriedhof als ein beseeltes Klangerlebnis.“

Über ein Jahr hat der Bau der neuen Orgel gedauert. Zweieinhalb Monate war Orgelbauer Tilman Trefz vor Ort, um das Instrument aufzubauen und klanglich abzustimmen. Ca. 400 Pfeifen konnte er aus der alten Orgel übernehmen. Allerdings musste jede einzelne davon so bearbeitet werden, dass sie sich in gut in das vorgesehene Klangbild einfügt. „Das ist wie Gesangsunterricht für Orgelpfeifen“, lacht Kares.

Die Königin der Instrumente

Wie soll sie klingen? Das ist eine der wichtigsten Fragen, wenn es um den Bau einer Orgel geht. Bei der Ausschreibung wird über-

legt, welche Klangfarben das Instrument haben soll. Bestimmt wird das durch die Anzahl und Zusammensetzung der Registerfamilien, z. B. Flöten, Streicher oder Trompeten. Denn als größtes akustisches Musikinstrument ist die Orgel in der Lage, andere Instrumente gewissermaßen zu imitieren. „Es gibt nichts Vergleichbares, und deshalb wird die Orgel auch als Königin der Instrumente bezeichnet“, so der Orgel-Experte.

Die Auswahl der Klangfarben vergleicht er mit der Farbkomposition eines Gemäldes: „Es gibt grüne und blaue Klänge, die eher kühl oder neutral sind, aber auch gelbe und rote Klänge, die mehr sprühen. Man muss eine entsprechende Mischung zusammenstellen und entscheiden, wie die Farbe aussehen soll, z. B. ob das Gelb in Richtung Orange geht, ob man dem Rot mehr Blau beimischt. Am Ende soll ein harmonisches Orgelgemälde entstehen. Die Richtung wird in der Ausschreibung vorgegeben. Der Orgelbauer schaut sich das an und macht Vorschläge.“ In Dertingen hatten die Verantwortlichen in der Gemeinde, allen voran die damalige Bezirkskantorin Katharina Wulzinger, schon eine recht genaue Vorstellung, wie das Instrument klingen soll. Dementsprechend wurden vier Orgelbauern ausgewählt, die sich an der Ausschreibung beteiligten. Den Zuschlag erhielt die Firma Trefz aus Kernen im Remstal, nachdem sich Pfarrer, Bezirkskantorin und Kirchenälteste auf einer Orgelfahrt verschiedene Instrumente angehört hatten.

200.000 Euro samt Nebenkosten waren für das Instrument veranschlagt, eine hohe Investition für eine kleine Gemeinde mit insgesamt knapp unter 900 Einwohnern. Das sei aber angesichts der wertvollen Ausstattung der Dertinger Wehrkirche durchaus gerechtfertigt: „Man kann zu diesem wertvollen Flügelaltar aus

der Schule Riemenschneiders halt kein Pappklavier dazustellen. Das war auch den Verantwortlichen bewusst“, sagt Martin Kares. Von der Landeskirche erhielt die Gemeinde einen Zuschuss von 30.000 Euro, den Löwenanteil hat sie durch Fundraising und Spenden eingeworben. Kritik an der Investition hat es keine gegeben. Die Dertinger seien richtig stolz auf die neue Orgel. „Viele Gemeindeglieder haben den Orgelbauer während des Aufbaus täglich mit Kaffee und Kuchen versorgt“, schmunzelt Kares. Außerhalb der Gottesdienste soll das neue Instrument künftig in Konzerten erklingen. An einem Konzept für den Konzertbetrieb wird gearbeitet. Außerdem wird es von den Orgelschülern des Bezirkskantors zum Üben genutzt.

Heike Gundacker



Bilder: Vector-Tradition, adobe stock; Tilman Trefz; Martin Kares



Mit wenig Aufwand viel bewirken

Um den Ausbau von Photovoltaik-Anlagen voranzubringen, hat die Landeskirche die Evangelische Energie GmbH gegründet. Kirchengemeinden können ihre Dächer nun an die GmbH verpachten. Die KSE Energie ist ihr Dienstleister.

Interview mit Hans Reichert, landeskirchlicher Ansprechpartner für das Thema Photovoltaik, und Tim Ronkartz, Geschäftsführer der KSE Energie.

Kurz zusammengefasst: Wie ist das Solardach-Programm der Landeskirche geplant?

Ronkartz: Im ersten Schritt identifizieren wir Gebäude, die für Photovoltaik (PV) besonders geeignet sind. Dafür nutzen wir die Gebäudedatenbank der Landeskirche. Danach werden wir uns vor Ort die Situation anschauen. Betreiber der Anlage wird nicht die Kirchengemeinde, sondern die Evangelische Energie GmbH der Landeskirche. Sie stellt das Kapital bereit. In der Kirchengemeinde muss nur die Entscheidung getroffen werden: Wollen wir das Dach zur Verfügung stellen? Falls ja, schließt sie einen Dachpachtvertrag mit der Evangelischen Energie GmbH. KSE Energie plant als Dienstleister der GmbH die PV-Anlage technisch und wirtschaftlich und kümmert sich um das gesamte Projektmanagement. Die Installation erfolgt durch Partnerfirmen, also durch Fachfirmen und lokale Installateure vor Ort.

Warum ist es besser, beim Solardach-Programm mitzumachen, statt sich selbst eine PV-Anlage auf das Kirchendach zu bauen?

Ronkartz: Anders als bei Kleinanlagen auf Privstdächern ist die PV-Anlage auf kirchlichen Gebäuden deutlich vielschichtiger. Es gibt Denkmalschutzanforderungen, die Anlagen sind größer, die Gebäude sind komplexer, und die Baustelle muss aufwändiger abgesichert werden. Da kirchliche Gebäude öffentlich sind, muss man sich mit komplizierteren Regeln auseinandersetzen.



**Tim
Ronkartz
&
Hans
Reichert**

Reichert: Außerdem sollten Kirchengemeinden ihre Rücklagen dafür verwenden, ihre grün kategorisierten Gebäude in Schuss zu halten. Das Solardach-Programm steht für Professionalität. Die Rechtsfragen sind geklärt, das wirtschaftliche Risiko verringert. Die großen Kirchen in Baden-Württemberg haben die KSE gemeinsam mit der Umsetzung ihrer Photovoltaikpläne beauftragt. Gemeinsam können wir dieses Vorhaben besser organisieren und koordinieren, und die Fixkosten werden durch vier geteilt.

Kann sich eine Gemeinde trotzdem dazu entscheiden, in Eigenregie eine PV-Anlage aufs Dach zu setzen?

Reichert: Das ist weiterhin möglich. Kirchengemeinden können sogar bei der KSE eine Anlage auf eigene Rechnung bestellen und in eigener Regie betreiben; es gibt aber wenige Fälle, in denen wir das empfehlen würden. Unsere Gebäude werden nicht rund um die Uhr genutzt und zum größten Teil nicht zu der Zeit, in welcher die Sonnenenergie erzeugt wird. Insgesamt wird in Kirchen und Gemeindehäusern viel weniger Strom verbraucht, als gewonnen werden kann. Für Kirchengemeinden rechnet sich der Eigenstromverbrauch eventuell bei multifunktional genutzten Räumen und in Kitas.

Ronkartz: Installateure machen manchmal hemdsärmelige Wirtschaftlichkeitsrechnungen. Oft ist eine Anlage nicht so wirtschaftlich, wie es diese Rechnungen vorhersagen: Betriebs- und Reparaturkosten werden oft unterschätzt, Laufzeiten von 25 bis 30 Jahren versprochen und Energiepreise so

prognostiziert, dass sich die Anlagen auf jeden Fall rechnen. Wir wissen um die kirchlichen Besonderheiten und die Anforderungen öffentlicher Gebäude wie z. B. ästhetische Wünsche, Brand- und Blitzschutz, Denkmal- und Artenschutz.

Was sollen Kirchengemeinden jetzt aktuell tun?

Reichert: Gut wäre es, wenn sich alle Kirchengemeinden Gedanken dazu machen, welche ihrer Dächer sie verpachten können, und sich formlos auf unsere Interessentenliste setzen lassen. Das geht einfach per Mail an hans.reichert@ekiba.de. Danach müssen sie leider warten, bis sie dran sind. Wir können etwa 30 Anlagen pro Jahr installieren. Um eine Prüfung vorzubereiten, könnten Gemeinden auch bereits die vorhandenen Unterlagen zusammenstellen, z. B. Baupläne, statische Berechnungen oder Untersuchungen, Renovierungsintervalle etc.

Ronkartz: Wir werden erstmal da aktiv werden, wo möglichst schnell und gut PV installiert werden kann. Wenn wir aufgrund unserer Prüfungen ein Gebäude ausmachen, das sich besonders eignet, schauen wir in der Liste derer, die sich schon gemeldet haben, ob es noch geeignete Gebäude in der näheren Umgebung gibt. Prinzipiell arbeiten wir nach einem regionalen Clusterprinzip, um Fahrwege einzusparen.

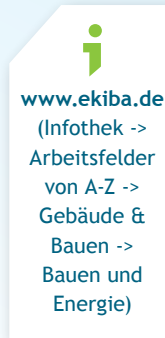
Was haben Gemeinden davon, wenn sie mitmachen?

Reichert: Um die von der Landeskirche beschlossene Klimaneutralität zu erreichen, darf nach 2040 kein CO₂ mehr ausgestoßen werden. Die Gemeinden beteiligen sich durch ihren Beitrag am Solardach-Programm am Umweltschutz und können die Aktivität positiv in der Klimabilanz erwähnen, ohne eigenes Geld in die Hand nehmen oder sich selbst kümmern zu müssen.

Außerdem bekommen Gemeinden ein „Dachpachtentgelt“. Aktuell sind hier zwei Euro pro Kilowattpeak und Jahr vorgesehen, die als Einmalentgelt ausgezahlt werden. Bei einer Anlagengröße von 35 Kilowattpeak entspricht dies einmalig rund 1.400 Euro.

Welche Arbeit kommt auf Gemeinden zu, die sich beteiligen?

Reichert: Für die Gemeinde ist das ein „Rundumsorglos-Paket“. Sie muss nur den Dachpachtvertrag und die Formulare für die Anmeldung beim Netzbetreiber sowie ggf. den Antrag für die Denkmalschutzrechtliche Genehmigung unterschreiben. Außerdem muss jemand vor Ort für die KSE die Tür aufschließen. Aber die Gemeinde muss keine Handwerker suchen, Finanzierungen beschaffen, das Projekt koordinieren oder ähnliches.



Wann eignet sich ein Gebäude besonders gut für eine PV-Anlage?

Ronkartz: Relevant ist die Dachausrichtung und Dachneigung. Auch die Größe des Daches ist wichtig, denn größere Dächer lohnen sich eher. Das Alter des Daches und dessen Standfestigkeit spielen ebenfalls eine Rolle sowie die Verschattung, wenn beispielsweise ein großer Baum direkt neben der Kirche steht. Auch der Artenschutz und die Dachdeckung müssen berücksichtigt werden.

Werden rot und gelb eingestufte Gebäude auch berücksichtigt?

Reichert: Rot kategorisierte Gebäude bekommen keine PV-Anlage. Gelb kategorisierte Gebäude, die voraussichtlich im Bestand bleiben, können damit ausgestattet werden. Gebäude mit einer PV-Anlage auf dem Dach zu „retten“, funktioniert daher nicht.

Kann eine Gemeinde auch entscheiden, keine PV-Anlage auf ihr Dach zu bauen?

Reichert: Im Klimaschutzgesetz der Landeskirche steht die Verpflichtung, alle geeigneten Dächer zu belegen. In Baden-Württemberg ist es verpflichtend, dass bei der Sanierung oder bei einem Neubau von Dächern eine PV-Anlage installiert werden muss. Wenn Kirchengemeinden beim Solardach-Programm jetzt nicht mitmachen, müssen sie die Anlage bei der nächsten Dachsanierung über ihr Baubudget stemmen.

Was ist, wenn man bereits eine Photovoltaikanlage auf dem Dach hat?

Reichert: Wenn Kirchengemeinden schon eine PV-Anlage haben, sollten sie diese nutzen, bis der Förderzeitraum abgelaufen ist. Danach gibt es keine hohe Einspeisevergütung mehr. Wenn möglich, kann man die bisherige PV-Anlage weiterlaufen lassen. Manchmal ist es sinnvoller, die alte PV-Anlage abzureißen oder über eine technische Aufrüstung nachzudenken.

Bis wann sollen die Dächer kirchlicher Gebäude mit PV-Anlagen ausgestattet sein?

Ronkartz: Die Landeskirche hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2040 klimaneutral zu sein. Beim Thema Strom soll dies allerdings schon früher erreicht sein. Das heißt, in etwa zehn Jahren wollen wir insgesamt so viel erneuerbaren Strom erzeugen, wie wir verbrauchen.

Reichert: In diesem Jahr realisieren wir bereits die ersten fünf Anlagen, im nächsten Jahr werden wir voraussichtlich 30 Anlagen bauen. Wir sind stolz, dass es jetzt losgeht!

Die Fragen stellte Alexandra Weber



Installation einer Solaranlage auf der Kita in Bad Schönborn



Mehr als nur ein Waldspaziergang

Über eine Projektförderung von über 22.000 Euro freut sich seit April dieses Jahres die Evangelische Erwachsenenbildung (EEB) Freiburg. Die Fördersumme stammt aus dem Innovationsfonds Klima- und Wasserschutz des regionalen Energieversorgers badenova, der damit Klimaschutzprojekte ermöglichen und die ökologische Entwicklung der Region fördern will. Das bei der EEB unterstützte Projekt passt perfekt zu diesen Vorgaben - wenn auch in etwas anderer Hinsicht, als man vielleicht zunächst denken würde ...



Schützen, was man liebt

„Unser Projekttitle ‚Naturspiritualität als Ressource für die öko-soziale Transformation‘ klingt erstmal nicht nach einem Angebot, das einen technisch ausgerichteten Anbieter überzeugen könnte“, stellt Dr. Detlef Lienau von der EEB Freiburg fest. Umso mehr freut es ihn, dass das Thema von den Entscheiderinnen und Entscheidern in Technik und Kommunalpolitik so ernstgenommen wird: „Im Kern geht es darum, dass spirituelle Naturverbundenheit das Umweltverhalten ändert und die intrinsische Motivation zu ökologisch förderlichem Verhalten steigert“, erklärt Detlef Lienau, „sprich: Menschen, die eine starke Verbundenheit zur Natur haben, werden Umweltschutz nicht mehr als von außen auferlegte Notwendigkeit empfinden, sondern von sich aus achtsamer und verantwortungsvoller mit der Natur umgehen wollen und entsprechend handeln.“ Öko-psychologische Untersuchungen belegten das: „Kurz gesagt: Man schützt nur, was man liebt.“

Leben mit der Natur

Fördermittel kommen mehreren Projekt-Paketen zugute: Bildungsveranstaltungen ermöglichen naturspirituelle Erfahrungen, die helfen sollen, das persönliche Verhältnis der Teilnehmenden zur Natur neu zu justieren: Natur soll nicht mehr als bloße Ressource betrachtet werden, sondern die Menschen sollen sich vielmehr als Teil der Natur verstehen. Angeboten werden beispielsweise Kurse und Diskussionsveranstaltungen oder auch spirituelle Wanderungen. Die Angebote findet man auf der Homepage der Erwachsenenbildung: www.erwachsenenbildung-freiburg.de/angebote/pilgern-und-natur-erleben-2/.

Ein weiteres Unterprojekt ist ein Audioguide für Touristinnen und Touristen, der kulturelle Artefakte in Freiburg rund um das Thema Wasser aufbereiten wird. Das größte Projekt-Paket, von dem sich Detlef Lienau die nachhaltigste Wirkung verspricht, ist eine Multiplikatoren/-innen-Fortbildung, mit denen das Projekt langfristig verstetigt werden soll. „Mit diesem Projekt können wir sehr gut den Nutzen von Kirche und Religion für Umwelt und Gesellschaft zeigen und plausibel machen“, ist Detlef Lienau überzeugt. Denn da habe Kirche noch ein bisschen Luft nach oben.

Judith Weidemann



Aus einer besonderen Wanderung, die Detlef Lienau organisiert hat - durch die Nacht bis zum Morgengrauen -, ist ein Filmbeitrag des Evangelischen Rundfunkdiensts Baden entstanden: <https://www.youtube.com/watch?v=tHuJ630iw7g>
Oder scannen Sie den oben stehenden QR-Code.

Digitales Netzwerk „Gesund arbeiten“

Treffen zum Arbeitsschutz

Für alle, die im Arbeitsschutz tätig sind und sich austauschen wollen, bietet pulsnetz.de das Netzwerk „Gesund arbeiten“. Um themenspezifische Fragen zu beantworten und sich gegenseitig mit praxisnahen Tipps zu unterstützen, werden halbjährlich Online-Treffen angeboten – kostenfrei.



Das nächste digitale Netzwerktreffen am 21. Oktober widmet sich dem Thema „Interkulturelle Teams“. In kleinen Austauschrunden geht es nach einem Impulsvortrag u.a. um die Fragen, wo die Herausforderungen liegen und wie sich interkulturelle Konflikte lösen lassen. Die Initiative ist eine Kooperation der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege, der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft, der Unfallkasse BW sowie der Evangelischen Landeskirche in Baden.

Kommende Netzwerktreffen:

21. Oktober 2024

24. März und 13. Oktober 2025



Infos und Anmeldung:

<https://gesund.pulsnetz.de/qr/>

2024-10-21_Flyer-Netzwerktreffen.pdf



20 Jahre Landesarmutskonferenz Armut bedroht alle - immer noch



Die Landesarmutskonferenz besteht mittlerweile seit 20 Jahren. Unter dem Motto „Armut bedroht alle“ gibt es vom 14. bis 18. Oktober zahlreiche Veranstaltungen für soziale Gerechtigkeit in Baden-Württemberg. Auch viele Mitglieder der Diakonie Baden beteiligen sich an der Aktionswoche. Seit ihrer Gründung setzt sich die Konferenz für die Belange bedürftiger Menschen ein – und das auf Augenhöhe mit den Betroffenen, die sich und ihre Bedürfnisse als Bündnispartner*innen selbst vertreten. Im Mittelpunkt steht der Austausch zwischen den Betroffenen mit Fachleuten und politischen Entscheidungsträgern.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten konnte die Landesarmutskonferenz zahlreiche Projekte initiieren und politische Entscheidungen maßgeblich beeinflussen. Die größten Herausforderungen bleiben das Thema Wohnen sowie die Finanzierung des Lebensunterhalts.



Landesweite Aktionswoche: www.armut-bedroht-alle.de
Das Heidelberger Bündnis gegen Armut und Ausgrenzung:
www.das-heidelberger-buendnis.de

Die Politik ignoriert stille Armut



Oberkirchenrat Urs Keller,
Vorstandsvorsitzender der
Diakonie Baden

In großen Städten wie Berlin fällt die offene Armut durch die vielen Obdachlosen auf. Menschen, die unter S-Bahn-Brücken campieren, wie etwa der Mann in der Friedrichstraße, an dem ich jedes Mal vorbeikomme, wenn ich wegen einer Sitzung wieder einmal in der Hauptstadt unterwegs bin. In der Regel ist die Armut bei uns aber versteckt. Sie wird kaschiert, von Familien, Rentner*innen oder Niedriglöhner*innen, die gerade noch so über die Runden kommen. Jede Zusatzausgabe lässt bei ihnen alles schnell zusammenbrechen: die Klassenfahrt, anfallende Reparaturen, Nebenkostennachzahlung – von der Mieterhöhung ganz zu schweigen.

Die große Politik nimmt Armut nicht ernst. Das macht mich wütend. Die Kindergrundsicherung wird zwischen politischen Fehlern und liberalen Dogmatismen zerrieben. Sie stirbt derzeit den stillen Politiktod.

Der Vorschlag der Bundesbauministerin, angesichts der Wohnungsnot, „raus aufs Land zu ziehen“, ist an Zynismus kaum zu überbieten. Menschen, die auf das Existenzminimum angewiesen sind, werden pauschal unter Verdacht gestellt und verunglimpft. Taktischer Populismus statt pragmatischer Lösungen. So geht das nicht. Armut ist kein Randthema. Sie ist mitten unter uns. Das darf uns als Kirche und Diakonie nicht ruhen lassen.

Brot für die Welt



Foto: Kathrin Harms, Brot für die Welt

66. Aktion von Brot für die Welt

„Wandel säen“ - gegen den Hunger

Bis 2030 will die Weltgemeinschaft Hunger und Mangelernährung überwinden. Aber das gelingt nur, wenn sich entscheidende Prozesse verändern. In unserer 66. Spendenaktion stehen deshalb Projekte im Fokus, die den Menschen konkrete Hilfe zur Selbsthilfe ermöglichen. Brot für die Welt in Baden engagiert sich von Karlsruhe aus für diese wichtige Arbeit.

Knapp 800 Millionen Menschen leiden weltweit an Hunger, obwohl eigentlich genügend Nahrungsmittel vorhanden sind. An den Folgen von Mangel- und Unterernährung sterben jeden Tag tausende Menschen. Die Gründe sind neben einem ungerechten Ernährungssystem der Klimawandel, fehlende staatliche Unterstützung und Kriege. „Wandel säen“ lautet deshalb das Motto der 66. Aktion von Brot für die Welt. Denn wir sind überzeugt: Veränderung ist nicht nur dringend notwendig, sondern auch möglich. Entscheidend ist, dass die Menschen konkrete Hilfe zur Selbsthilfe erhalten und dadurch selbstwirksam werden – durch Infrastruktur-Projekte, Workshops und Schulungen durch unsere Partnerorganisationen.



Abonnieren Sie unseren
GoodNewsLetter

Dreimal im Jahr Berichte
über weltweite Projekte
und Aktionen von
Brot für die Welt in Baden:
[https://forms.office.com/
e/15g4wqexAZ](https://forms.office.com/e/15g4wqexAZ)



Brot für die Welt

Werden Sie Teil des Wandels

Damit durch die Arbeit von Brot für die Welt noch mehr Menschen satt werden, brauchen wir Ihre Unterstützung. Ob in der Kirchengemeinde oder in der Schule - Sie können Teil des Wandels werden.

Machen Sie mit und säen Sie aus!

Bestellmöglichkeit für Ihr Gemeindegematerial und Vorschläge, wie Sie mit Brot für die Welt konkret etwas gegen den Hunger tun können, erhalten Sie bei uns persönlich:
brot@diakonie-baden.de



Direkt helfen und
online spenden:
[www.brot-fuer-die-welt.de/
spenden/](http://www.brot-fuer-die-welt.de/spenden/)



Brot für die Welt Website:
[www.diakonie-baden.de/
spenden/brot-fuer-die-welt](http://www.diakonie-baden.de/spenden/brot-fuer-die-welt)



Unsere Arbeit trägt Früchte

Wir von Brot für die Welt in Baden legen Ihnen in der 66. Aktion drei Projekte besonders ans Herz.

Familienhelferinnen in Burundi:

Im ostafrikanischen Burundi werden Frauen durch Partnerorganisationen von Brot für die Welt zu den Themen Familienplanung und Ernährung geschult, die ihr Wissen in die Dorfgemeinschaften hineintragen. Die „Mamans Lumière“, so genannte „Vorbildmütter“, suchen in den Dörfern gezielt Familien mit Kleinkindern auf und überprüfen, ob die Kinder ausreichend ernährt werden. Die Mütter erhalten Kochkurse und Ratschläge, was sie mit wenig Geld gegen die Mangelernährung ihrer Kinder tun können. Weitere wichtige Säulen sind Workshops zu Familienplanung und Verhütung. Entscheidend ist, dass die Frauen mehr Entscheidungsgewalt erlangen und auch so die Unterernährung der Familien gestoppt wird.



Claudine Kankindi kümmert sich nach einer Schulung von unserem Projektpartner „Ripple Effekt“ erfolgreich um Familien mit Kindern, die von Unterernährung bedroht sind.

Straßenbau in Vietnam:

Ein Straßenbauprojekt einer Partnerorganisation unterstützt die Landbevölkerung in Vietnams unwegsamem Nordwesten. Durch befestigte Straßen erhalten die Kinder einen sicheren Weg zur Schule und damit Zugang zu Bildung. Zum anderen bedeutet eine verbesserte Infrastruktur kürzere Wege zum Ackerland. Durch diese Zeitersparnis erhalten Frauen die Möglichkeit, neben Reis und Gemüse für die Familie die begehrte Gewürzpflanze Zimt anzubauen, um diese zu verkaufen. Das bringt den Familien zusätzliches Geld ein. Außerdem werden Gemeinschaftshäuser gebaut, wo sich die Dorfgemeinschaften vernetzen können, um weitere Infrastruktur-Projekte voranzubringen.



Ton Hoang Thi hat einen zwei Hektar großen Hügel mit Zimtbäumen bepflanzt. Das Gewürz ist in Vietnam begehrter Bestandteil der Alltagsküche.

„Wasser ernten“ in Peru:

In den peruanischen Anden regnet es immer seltener, die Böden trocknen aus. Durch Spendenmittel wurden Projekte für Bewässerungssysteme finanziert, die die Bevölkerung eigenständig einrichten kann und für ihren Terrassenanbau benötigt. Die Partnerorganisation hat den Bau der Wassersysteme organisiert und Kontakt zu den örtlichen Behörden und weiteren Geldgebern hergestellt. Ihr neu erworbenes Wissen um Klimaanpassungsstrategien macht die Landwirt:innen zudem auch gegenüber den Behörden selbstbewusster, etwa, um Hilfe einzufordern, die ihnen zusteht.



In den Anden haben Kleinbauern wie Javier Quispe Valle gelernt, „Wasser zu ernten“. Sie können das weniger werdende Regenwasser effizienter sammeln, speichern und besser verteilen.

Der Wandel zum Guten soll Vorbild für viele weitere Dorfgemeinschaften in ähnlich schwierigen Lebensverhältnissen sein. Um diesen Wandel weiter voranzubringen und den Hunger zu beenden, brauchen wir auch Ihre Hilfe.

Ein herzliches Dankeschön!

Pfarrer Volker Erbacher und

das Team von Brot für die Welt in Baden

Die 66. Jahresaktion von Brot für die Welt startet in einem festlichen Gottesdienst am 1. Advent: Johanneskirche Ettlingen, 01.12.2024

Bitte unterstützen Sie die 66. Aktion mit Ihrer Spende – siehe Infos im Kasten links!

Verleihung 22. Diakonie Journalistenpreis

Herausragende soziale Beiträge

Zum 22. Mal ist der Diakonie Journalistenpreis Baden-Württemberg für herausragende Medienberichte vergeben worden. Fünf Preisträger*innen wurden bei der Festveranstaltung in Stuttgart geehrt.



Die Preisträgerinnen v.l.n.r.: Barbara Hirl, Michaela Krause, Petra Mallwitz, Viola Volland und Theresia Blömer. Es fehlt: Preisträger Daniel Sprenger

Die Kurator:innen machten bei der Preisverleihung am 24. Juli deutlich, wie wichtig es ist, dass über soziale Themen medial berichtet wird. Mit den fünf Preisen waren Preisgelder von insgesamt 9.500 Euro verbunden. Der Diakonie Journalistenpreis wird auch 2025 wieder ausgelobt.

Kategorie Text:

Hier erhielt Viola Volland die Auszeichnung für ihren Beitrag „Angst vor dem eigenen Sohn“, veröffentlicht in der Stuttgarter Zeitung. Sie zeichnet das Familienleben mit einem Jungen nach, dessen Adoptiveltern nicht wussten, dass er ein während der Schwangerschaft alkoholgeschädigtes Kind ist.

Kategorie Audio (Kurzbeitrag):

Diesen Preis erhielt Theresia Blömer für die Radio-Reportage „Heilig hilft – Suppenküche in Bad Waldsee“, die auf SWR 4 lief. Der Beitrag gibt Einblick in den Alltag des Mittagstisches, den Rudi Heilig ins Leben gerufen hat und organisiert.

Kategorie Audio: In dieser Kategorie ging der Diakonie Journalistenpreis an Petra Mallwitz. In

dem Beitrag „Annas Appell – Was Alkohol in der Schwangerschaft anrichtet“ in SWR 2 steht eine 27-jährige Frau mit fetalem Alkoholsyndrom (FAS) im Mittelpunkt. Anna erzählt offen und humorvoll über Familie und Alltag.

Kategorie Video (Kurzbeitrag):

Hier entschied sich die Jury für den Film „Realer Irrsinn: Keine Vermietung für Geflüchtete in Stuttgart“ von Daniel Sprenger. Der vom NDR produzierte Beitrag lief in der ARD und handelt vom vergeblichen Versuch eines Mannes, seine Wohnung über die Stadt an geflüchtete Menschen zu vermieten.

Kategorie Video:

Der SWR-Beitrag „Renditejäger in der Altenpflege. Wie Investoren Senioren aus ihrem Heim vertreiben“ von Michaela Krause und Barbara Hirl wurde in dieser Kategorie geehrt. Der Film beleuchtet ein aktuelles und gesellschaftlich wichtiges Thema, das bisher kaum wahrgenommen wird: Investoren nutzen Einrichtungen der Daseinsvorsorge für ihre Profitinteressen.



Die Gewinnerbeiträge
zum Hören und Anschauen:
[www.journalistenpreis-diakonie.de/
preistraeger](http://www.journalistenpreis-diakonie.de/preistraeger)

**Impressum**

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, oeffentlichkeitsarbeit@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

Redaktion: Rebecca Müller-Hocke **Seitenlayout und Satz:** Jutta Ruloff

Bildnachweis: Diakonie Baden (S. 11), Kathrin Harms, Jörg Böhling, Thomas Einberger, Brot für die Welt (S. 12/13), Diakonie Württemberg (S. 14)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“

Dem Thema der sorgenden Gemeinde fühlt sich Marieluise Schindler seit vielen Jahren sehr verbunden, schon lange bevor das gleichnamige landeskirchliche Projekt auf den Weg gebracht wurde. Nicht zuletzt deshalb, weil sie selbst in ihrem Leben die Erfahrung gemacht hat, dass es Situationen geben kann, die man nur mit dem Beistand liebevoller Menschen meistern kann. „Ich wollte der Gesellschaft gern etwas zurückgeben“, sagt die 72-Jährige dankbar. Seit einigen Jahren leitet sie nun in Teningen ehrenamtlich das Netzwerk Pflegende Angehörige.

Im Netzwerk kooperieren die kirchliche und die politische Gemeinde miteinander, auch die Sozialstation und das Dekanat sind mit im Boot. Es bietet Menschen, die Angehörige pflegen, aber auch solchen, die sich Gedanken rund um das Thema Pflege für sich oder Andere machen, die Möglichkeit zur Begegnung und zum Austausch, Infos, Rat und Tipps.

Aus eigener Erfahrung weiß Marieluise Schindler, wie wichtig dies alles für Betroffene sein kann, denn meist wird man ganz plötzlich mit Pflegebedürftigkeit konfrontiert: „Wenn dieser Wust an Pflichten, Aufgaben, Sorgen und Fragen über einen hereinbricht, dann fühlt man sich plötzlich wie in einer anderen Welt.“ Welche Pflegegrade gibt es, und wie werden sie beantragt? Welche Unterstützung, etwa durch Sozialdienste, ist möglich? Was mache ich, wenn ich als Pflegende/-r mal eine Auszeit brauche? Bei solchen und allen anderen Fragen finden Menschen Rat bei den Ehrenamtlichen im Netzwerk – und auch bei anderen Betroffenen in der Gruppe, von deren Erfahrungen sie profitieren können.

Selbst Hilfe erfahren

Marieluise Schindler war in einer ganz ähnlichen Lage, als ihr inzwischen verstorbener zweiter Ehemann vor rund sechs Jahren pflegebedürftig wurde. Obwohl die studierte Sozialpädagogin sich schon seit dem Jahr 2000

Marieluise
Schindler

„
Ich bin
leidgeprüft,
hatte aber
das Glück
und die
Gnade,
immer
Menschen
zu haben,
die mir
halfen.“
„



Marieluise Schindler (r.) - und mit ihrem Ehemann Winfried



Bilder: Privat

aktiv in der Hospiz- und Palliative-Care-Arbeit engagierte, war diese Situation für sie erstmal nicht einfach zu bewältigen: „Ohne Unterstützung von Anderen hätte ich das nicht geschafft“, stellt sie fest.

Auch nachdem ihr erster Mann 1999 bei einem tragischen Unglück ums Leben gekommen war, hatte ein Netz aus Angehörigen und Freunden Marieluise Schindler durch die schwere Zeit geholfen. „Ein Lichtblick damals war auch immer unsere Pfarrerin, die mich begleitet hat und mir half, nicht vom Glauben abzufallen.“

Dasein für andere

Auch Marieluise Schindlers aktives Berufsleben war von der Unterstützung und Hilfe für andere Menschen geprägt: Die gebürtige Teningerin hat lange Jahre in der

Kinder- und Jugendpsychiatrie gearbeitet und in Titisee-Neustadt die jugendpsychiatrische Fachklinik „Haus Vogt“ mit aufgebaut, wo den jungen Menschen geholfen wird, ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen. In den neuen Bundesländern begleitete sie Arbeitslose im Alltag.

Besonders prägend für ihre berufliche Praxis und Erfahrung war ihre nahezu 20-jährige Tätigkeit am Institut für Weiterbildung an der Evangelischen Hochschule für Sozialwesen in Freiburg. Mit Herzblut entwickelte und gestaltete sie die Weiterbildungsangebote im Bereich „Palliative Care und Hospiz“ und setzte diese später am Interdisziplinären Palliativzentrum Südbaden mit Sitz in Freiburg fort. Ihre beruflichen und persönlichen Erfahrungen führten sie schließlich zum Netzwerk Pflegende »

» Angehörige – welches in den vergangenen Jahren unter dem Dach des landeskirchlichen Projekts „Sorgende Gemeinde werden“ sowohl durch finanzielle Förderung, als auch Dank der fachlichen Beratung nochmal eine Extraportion Rückenwind bekam.

Eine Säule des Miteinanders

„Die sorgende Gemeinde ist wie Familie im weiteren Sinne“, findet Marieluise Schindler, „eine unverzichtbare Säule des Miteinanders.“ Pflegende, die durch ihre Aufgabe zu stark angebunden sind, oder sich vielleicht nicht so gut in der Gruppe öffnen können, besucht sie auch zu Hause. Immer wieder erlebt sie, wie heilsam der Austausch sein kann, „und wie gut es den Menschen tut, sich einfach mal nicht erklären zu müssen“. Besonders wichtig sei, dass Pflegende über ihren Pflichten auch ihr eigenes Wohl nicht aus den Augen verlieren.

Marieluise Schindler selbst findet Entspannung beim Lesen und Mundharmonikaspielen, beim „Alemannisch-Babble“ mit Freunden – und in der Natur: „Ruhe ist mein Hobby“, sagt sie lachend. Früher liebte sie das Bergsteigen, Segeln – und Segelfliegen –, noch immer fährt sie gerne Rad und geht spazieren. Einen Sommer lang bewirtschaftete sie im Wallis eine Berghütte: „Das hat mir damals gezeigt, wie wenig ich als Mensch eigentlich zum Leben brauche: Essen und Trinken, ein Dach über dem Kopf und den Austausch mit Menschen – und dafür bin ich dankbar! Ich liebe die Menschen – und vielleicht ist deshalb auch der Satz ‚Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe‘ zu meinem Lebensmotto geworden.“

Judith Weidemann

Im Land der badischen Markgräfinnen: Neues Pilgerinnen-Handbuch erschienen

Die Evangelischen Frauen in Baden haben das fünfte „Handbuch für Pilgerinnen“ des Evangelischen Frauenpilgerweges veröffentlicht. Es beschreibt die „Pilger.Schön“-Strecke von Bruchsal bis Pforzheim und legt einen besonderen Fokus auf die badischen Markgräfinnen, deren Spuren in der Region allgegenwärtig sind.

Der Pilgerweg „Pilger.Schön“ ist speziell für Frauen konzipiert. Ob allein unterwegs oder in Frauengruppen – der Weg sensibilisiert für Frauenthemen und stellt Orte vor, die von Frauen geprägt sind. Die 88 Kilometer lange Strecke führt vom Kraichgau über die Rheinebene bis zum Nordschwarzwald. Pilgerinnen können die Tour in vier oder sieben Etappen bewältigen, je nachdem, ob sie täglich acht, zwölf oder bis zu 24 Kilometer zurücklegen möchten. Die Orte Untergrombach, Grötzingen, Karlsruhe, Ettlingen, Langensteinbach und Ellmendingen liegen auf der Strecke und werden mit ihren Kirchen, Burgen, Frauenbiografien und spirituellen Kraftorten vorgestellt. Die Markgräfinnen von Baden erfahren dabei eine besondere Aufmerksamkeit: Das Handbuch holt sie aus dem Schatten der männlichen Markgrafen und erzählt die Geschichte der starken und einflussreichen Frauen, die das kulturelle Erbe und die Entwicklung der Region maßgeblich geprägt haben.

Das Handbuch enthält neben detailliertem Kartenmaterial auch spirituelle Texte sowie Hinweise zu Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten. Es ist für 12 Euro im e-Shop unter shop.ekiba.de erhältlich.





Was alles ist möglich bei der Pflege?

Ab Oktober 2024 erweitert die Initiative „Nicht(s) vergessen“ Evangelischer Landeskirchen und Diakonischer Werke ihre Seminarreihe im Bereich „Vorsorge“ um das Online-Seminar „Was tun bei Pflegebedürftigkeit? Ein Überblick über Leistungen und mögliche Hilfen“.

Viele Menschen machen sich Sorgen, wie es weitergeht, wenn durch Alter oder Krankheit Hilfe im Alltag notwendig wird, oder wenn ein Pflegebedarf entsteht. Welche Hilfen gibt es in diesem Fall? An wen kann ich mich wenden? Was leistet die Pflegekasse? Im Seminar werden die verschiedenen Möglichkeiten an Unterstützung vorgestellt, und es wird auf die Leistungen der Pflegeversicherung eingegangen.



Sandra Langer

Die Referentin, Sozialarbeiterin Sandra Langer, ist Referentin für Nachbarschaftshilfen, ambulant betreute Wohngemeinschaften und Hospiz bei der Diakonie Baden und ist beim Landesverband Diakonie Baden im Bereich Alter, Pflege und Gesundheit tätig.

Was war die Intention für dieses neue Seminar-Format?

Wir erleben immer wieder, dass viele Menschen, die sich mit dem Thema Vorsorge beschäftigen, auch beim Thema Pflege Unsicherheiten haben. Die verschiedenen Leistungen und Angebote

erscheinen einem oft wie ein undurchsichtiger Dschungel. Mit dem Seminar möchten wir hier ein Stückweit Abhilfe schaffen.

Was wird im Seminar vermittelt?

Zunächst werden die Pflegegrade vorgestellt, und es wird über das Pflegegeld informiert. Es wird ein Überblick gegeben über Leistungen und Angebote, die Pflegende zur Unterstützung anfordern bzw. abrufen können. Viele wissen beispielsweise nicht, dass auch schon bei leichtem Pflegebedarf daheim ein Mal pro Woche ein Pflegedienst etwa das Einkaufen übernehmen kann – oder Hilfe im Haushalt übernimmt und dabei zum Beispiel während des selbstständigen Duschens anwesend sein kann, nur zur Sicherheit. Und dass diese Hilfen bei Bedarf weiter ausgebaut werden können. Viele Leistungen aus der Pflegeversicherung werden oft gar nicht abgerufen, weil den Betroffenen einfach nicht bekannt ist, was alles möglich ist.

Im Seminar wird aber nicht nur „referiert“, sondern alle Teil-

nehmenden können auch ihre individuellen Fragen mit einbringen.

Wie funktioniert die Teilnahme?

Das erste Seminar findet online am Dienstag, 22. Oktober von 19 bis 20.30 Uhr statt. Interessierte finden unter www.nichtsvergessen.de/seminare die Informationen und können sich per Mausklick anmelden. Danach wird ihnen dann von uns der Teilnahmelink per Mail zugeschickt. Die Teilnahme ist übrigens kostenlos.

Die Fragen stellte
Judith Weidemann





BUCHTIPPS

Detlef Lienau,
Geerdet Glauben.
Christliche Naturspiritualität,
224 Seiten,
Vandenhoeck & Ruprecht,
Göttingen 2024,
25 Euro,
ISBN 978-3-525-56876-7



Eins mit der Natur

Detlef Lienau gelingt erstmals eine breit aufgestellte Praxistheorie christlicher Naturspiritualität, die den ökologischen und existenziellen, religiösen und gesellschaftlichen Herausforderungen gerecht wird und zeigt, wie ein zeitgemäßes Naturverhältnis aussehen und praktiziert werden kann. Die Klima-Krise macht die Frage nach unserem Naturverhältnis dringlich. Immer stärker wird nach einer neuen Naturverbundenheit gesucht. Wie kann diese aussehen und vor allem eingeübt werden? Das Buch verbindet theologische, soziologische und ästhetische Orientierungen so, dass eine Praxistheorie christlicher Naturspiritualität entsteht.

A. Haußmann /
Ch. W. Hoffmann (Hg.),
**Miteinander füreinander
sorgen. Sorgende Gemein-
schaften als Aufgabe von
Seelsorge und Diakonie,**
229 Seiten,
Kohlhammer Verlag,
Stuttgart 2024,
49 Euro,
ISBN 978-3-17-044494-2



Sorgende Gemeinde

Miteinander und füreinander zu sorgen, ist zentrales Anliegen von Seelsorge und Diakonie, von Gemeindefürsorge und kirchlicher Praxis - aber auch gesellschaftliche Herausforderung in Zeiten von Digitalisierung und demografischem Wandel. Sorgende Gemeinschaften bieten nicht nur neue Perspektiven auf die Gestaltung des Zusammenlebens, vielmehr stehen sie beispielhaft dafür, dass ebendiese nur im Miteinander vollzogen werden kann. Wie das funktioniert, lässt sich in diesem Band aus der Reihe Praktische Theologie nachlesen.

Gregor von Kursell,
Ein Fest mit vielen Gesichtern.
**Weihnachten ist,
was wir daraus machen,**
200 Seiten,
Frankfurter Allgemeine Buch,
Frankfurt a. M. 2024,
24 Euro,
ISBN 978-3-96251-199-9



Weihnachten im Wandel

Alle Jahre wieder das gleiche Lied: Unser liebstes Fest ist nicht mehr das, was es einst war. Sinnentleert und kommerzialisiert bringt Weihnachten anstatt Freude oft nur Stress und Streit. Das Jammern selbst ist zu einem absurden Weihnachtsbrauch geworden. Doch Gregor von Kursell stellt fest, dass die heile Weihnachtswelt von früher eine Fata Morgana ist. Die Menschen feierten schon immer genauso gerne weihewoll wie auch wild, weltlich und vulgär. Amüsant und historisch fundiert untersucht der Autor die gängigen Klischees und kommt zu dem Schluss, dass Weihnachten keineswegs Gefahr läuft, bedeutungslos zu werden. Seine fröhliche Botschaft: Feiert, wie ihr wollt.

Th. Glaw / D. Lubhan,
Rom erleben.
Reiseführer für Jugendliche,
144 Seiten,
Mediathoughts Verlag,
Taufkirchen 2024,
18,50 Euro,
ISBN 978-3-947724-42-0



Die ewige Stadt ganz jung

Der Reiseführer wendet sich speziell an Jugendgruppen und Familien mit Schulkindern und bietet maßgeschneiderte, kurzweilige Erlebnistouren zu vielfältigen Orten in Rom. Von den klassischen Sehenswürdigkeiten bis hin zu versteckten Juwelen gibt das Buch einen umfassenden Einblick in die reiche Geschichte und das aufregende Leben der italienischen Hauptstadt. Es hebt sich durch seine Benutzerfreundlichkeit ab, zu jeder Tour und jedem Ziel bietet es umfangreiches Kartenmaterial, gibt Tipps zum Buchen von Eintrittskarten, Vergünstigungen für Jugendliche und informiert über aktuelle Regelungen des italienischen Jugendschutzes. Daneben verraten die Autoren/-innen ihre persönlichen Geheimtipps wie die besten Eisdielen und familienfreundliche Restaurants.

N. Wolf / C. Mühlstedt,
**Kraftort Rom -
Spirituelle Streifzüge,**
208 Seiten,
Bonifatius Verlag,
Paderborn 2024,
20 Euro,
ISBN 978-3-98790-059-4



Und noch einmal Rom

Da müsste man mal hin ... und selbst, wenn man schon einige Male da war, gibt es immer wieder Neues zu entdecken. Die Autoren/-innen nehmen uns mit auf eine spirituelle Reise nach Rom und zeigen uns spektakuläre und nicht auf den ersten Blick zu findende Orte mit reicher Geschichte und erzählenswerten Geschichten, und fügen der reichen Liste römischer Sehenswürdigkeiten weitere wissenswerte Facetten hinzu. Spirituelle Impulse und ausdrucksstarke Bilder machen diesen ungewöhnlichen Reiseführer zu einer runden Sache und inspirieren dazu, wirklich mal (wieder) hinzureisen.

IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben. Herausgeber: Evangelische Landeskirche, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe, www.ekiba.de Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e.V. Vorholzstraße 3-5, 76137 Karlsruhe

Geschäftsführende

Redakteurin:
Judith Weidemann,
Telefon 0721 9175-106,
E-Mail: judith.weidemann@ekiba.de

Redaktion:
Alexandra Weber,
E-Mail: alexandra.weber@ekiba.de
Bruno Ringewaldt,
E-Mail: bruno.ringewaldt@ekiba.de
Sabine Eigel,
E-Mail: sabine.eigel@t-online.de

Redaktion Diakonie:

Rebecca Müller-Hocke,
Telefon 0721 9349-349,
E-Mail: rmueller-hocke@diakonie-baden.de

Redaktionsanschrift:

Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe,
Telefon 0721 9175-113,
Telefax 0721 9175-25-109
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte keine Gewähr.
Nachdruck nur mit Genehmigung
der Redaktion

Grafik: Zoe Hawkins,
Clarissa Rosemann,
Perfect Page,
Herrenstraße 50a,
76133 Karlsruhe

Versand:

ABT Print und Medien GmbH,
Weinheim. Gedruckt mit 100%
Ökostrom und Ökofarben

Aboverwaltung:

Telefon 0721 9175-109,
E-Mail: abo.ekiba-intern@ekiba.de

Druck:

ABT Print und
Medien GmbH, Weinheim.
Gedruckt mit 100%
Ökostrom und Ökofarben.

Spendenkonto:

Evangelische Landeskirchen-
kasse in Baden,
Evangelische Bank eG Kassel,
IBAN: DE21 5206 0410 0000
0028 28

Verwendungszweck:

Spende ekiba intern
Ihre Spende kommt den
Druckkosten von ekiba intern
zugute. Vielen Dank dafür!
Bitte geben Sie für eine
Zuwendungsbestätigung
Ihre Adresse an.

ekiba intern

Titel: KSE Energie
Editorial: Claudia Kolb/
bilderfachwerk.de

Erscheinungstermin:
Oktober 2024

EG 152, 1

”

*Wir warten dein,
o Gottes Sohn*

”

Kindergottesdienst | Von Lutz Wöhrle, Landeskirchlicher Beauftragter für Kindergottesdienst

20. Oktober	1. Mose 8, 14–9, 17	NB 289	NB 369	MKL 1, 67	MKL 1, 167	KG 213	NL 69
27. Oktober	Psalm 6, 7–11	NB 288	MKL 1, 22	KG 112	KG 198	NL 30	NL 49
3. November	Psalm 121	MKL 1, 24	MKL 1, 82	KG 194	KG 213	NL 49	NL 129
10. November	Psalm 9, 2–3	EG 272	EG 334	EG 336	NB 257	KG 193	NL 48
17. November	1. Mose 49, 29–50, 14	NB 289	NB 291	MKL 2, 69	MKL 2, 97	KG 69	KG 83

Gottesdienst | Von Tina und Johannes Blumenkamp, Dr. Christine Ritter und Jens-Martin Ludwig

		Eingangsglied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
20. Oktober Mt 5, 38–48 Psalm NL 904.2	21. So. nach Trinitatis	288 447, 1-3 328	333, 1 447, 6 56, 1 (NL)	377 612	667 173 (NL) 86 (NL)	6 (NL) 186 (NL) 139 (NL)
27. Oktober Mi 6, 1–8 Psalm 967	22. So. nach Trinitatis	155 51 (NL) 302	321, 1 68 (NL) 302, 8	251 93 (NL)	35 (NL) 51 (NL) 147 (NL)	430 610 180 (NL)
3. November Röm 13, 1–7 Psalm 33, 13–22 EG 717.2 (NL 913)	23. So. nach Trinitatis	140 324 42 (NL)	324, 13+14 327, 1 43 (NL)	351 430	123, 1-3 326, 1-3 172 (NL)	421 436 37 (NL)
10. November Mi 4, 1–5(7b) Psalm 85, 9–14 (NL 937.2)	Drittletzter So. des Kirchenjahres	450 441 138 (NL)	276, 5 293 295, 2	152 426	302, 1+2+4 662 173 (NL)	421 426, 3 202 (NL)
17. November Röm 14, (1–6)7–13 Psalm 50, 1–6.14–15.23 EG 729 (NL 923)	Vorletzter So. des Kirchenjahres	528, 1-5+8 152 15, 1-3 (NL)	449, 8 454, 1-3 456	149 378	152 264 179 (NL)	414 357, 7+13 139 (NL)
20. November Lk 13, (1–5)6–9 Psalm 130 EG 768 (NL 964)	Buß- und Bettag	116 (NL) 390 178 (NL)	144, 7 289, 4 355, 1	299 428	392 414 172 (NL)	299, 5 289, 4+5 55 (NL)

Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter:

www.ekiba.de/gottesdienstlieder

und www.ekiba.de/kindergottesdienstlieder

oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
MKL 1 = Menschenskindertiederbuch 1
MKL 2 = Menschenskindertiederbuch 2
KG = Das Kindergesangbuch
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
NB = Notebook
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder



Ausstellung in der Karlsruher Jakobusgemeinde



Noch bis 23. November laden die Schülerinnen und Schüler der Evangelischen Jakobusschule Karlsruhe zu einer Ausstellung ein, die sie im Rahmen der Jahreslosung „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“ (1. Korinther 14, 16) konzipiert

haben. Im Mittelpunkt steht der Fisch als Symbol für Jesus. Die Kinder und Jugendlichen haben sich dem Thema fächerübergreifend genähert und sich u. a. im Religions- und Kunstunterricht damit intensiv auseinandergesetzt. Die dabei entstandenen Objekte sind als Ausstellung in der Petrus-Jakobus-Gemeinde in der Kirche, im Gemeindehaus, in der Schule und auf dem Weg zwischen Kirche und Schule zu sehen. Die Kirche und der Raum der Stille sind i. d. R. geöffnet: Dienstag und Samstag von 9.30 bis 12 Uhr.

Geschichten aus der Bibel neu entdecken

Am 20. Oktober findet mit einem Gottesdienst in der evangelischen Kirche (10 Uhr) und anschließendem Empfang im Gemeindehaus in Linkenheim die Vernissage zur Ausstellung L'Évangile selon „saint Lattier“ des französischen Wort- und Bildkünstlers Gérard Lattier statt. Seine Malerei zeichnet sich durch eine Komposition von Bildern und Texten aus, die mündlich überlieferte volkstümliche Geschichten zum Inhalt hat. Seit 2005 setzt Lattier außerdem die Evangelien ins Bild: Er holt sie in den Alltag der Gegenwart, in seine persönliche Erfahrungswelt. Die mehr als hundert Arbeiten des 85-Jährigen, das „Evangelium nach Sankt Lattier“, waren bereits in Frankreich, den Vereinigten Staaten, der Schweiz und in Schweden zu sehen und können nun bis 6. April 2025 in der evangelischen Kirche und im Gemeindehaus in Linkenheim besichtigt werden. Die Ausstellung ist in der Regel nach dem Gottesdienst und bei Veranstaltungen geöffnet. Ebenso zu Zeiten der Geöffneten Kirche. Gruppenführungen sind nach Absprache möglich.



www.lattier-linkenheim.de;
kontakt@lattier-linkenheim.de



Kircheneintritt und -austritt: Grußkarten für die Gemeinden

Mit unterschiedlichen Grußkarten zum Kircheneintritt und -austritt hat die Mitgliederorientierung (MOT) der badischen Landeskirche das Kommunikationsangebot für die Gemeinden thematisch erweitert. Ein Eintritt in die Evangelische Kirche ist nicht mehr selbstverständlich und ein Grund zur Freude. Mit einer Grußkarte zum Eintritt gibt die Gemeinde dieser Freude einen sichtbaren Ausdruck und tritt in direkten Kontakt mit dem neuen Mitglied. Grußkarten gibt es für verschiedene Altersgruppen, mit eingedrucktem Text oder auch blanko. Sie sind abgestimmt auf den Gruß der Bischöfin, der zentral an alle Neumitglieder verschickt wird.



Ein Austritt ist dagegen oft der Endpunkt eines langen Prozesses und kann viele Gründe haben. Mit einer Karte zum Kirchenaustritt kann die Gemeinde auf diesen traurigen Anlass reagieren, für die bisherige Mitgliedschaft danken und signalisieren, dass eine Rückkehr immer möglich ist. Wichtig ist dabei zu beachten: Aus datenschutzrechtlichen Gründen sollte ein Anschreiben zum Kirchenaustritt die letzte aktive Kontaktaufnahme Ihrer Kirchengemeinde mit dem ehemaligen Kirchenmitglied sein. Sie sollte zeitnah nach der Austrittsmeldung erfolgen. Denn anschließend besteht keine Berechtigung mehr, ohne ausdrückliche Einverständniserklärung Ausgetretene nochmals anzuschreiben.

Die Karten können ab sofort über den e-Shop bestellt werden: shop.ekiba.de. Versendet werden die Karten ab Mitte September. Zudem erhalten die Gemeinden im September/Oktober automatisch ein vollständiges Set mit sieben Eintritts- und vier Austrittskarten.

Europäisches Songwriter- Konzert in Bretten

Seit 2012 findet jeden Sommer in Bretten ein europäisches Songwriter-Projekt statt. In der Tradition Philipp Melanchthons soll es den europäischen Dialog unterstützen. So war auch das Arbeitsthema der Songwriter diesmal „Dialog“.

Das Projekt Europe Spirit Songwriting wird gefördert von der Baden-Württemberg Stiftung im Programm Nouveaux horizons. Die Stadt Bretten ist in Kooperation mit dem Evang. Kirchenbezirk Bretten-Bruchsal Projektträger. Durchgeführt wird es von Pfarrer Gunter Hauser, der gemeinsam mit seinem musikalischen Partner Paul Douglas in Birmingham/UK seit 1999 Musik-Produktionen auf europäischer Ebene realisiert.

Die 28 Musiker/-innen aus Frankreich, Deutschland, England und der Schweiz haben ihre Ergebnisse gleich vor Ort mit mobiler Tonstudioteknik aufgenommen und im Internet veröffentlicht. Nun werden die neuen Lieder bei einem hybrid stattfindenden Konzert live präsentiert.

Die Zuhörer erleben dabei ein Programm mit aktuellen Themen, tiefgehenden Texten und authentischer musikalischer Darbietung. Es wird online vernetzt mit einer Parallelveranstaltung in Strasbourg. Auch aus Birmingham/UK und aus St. Gallen/CH wird es Online-Beiträge geben. Das Publikum in Bretten erlebt also die Hälfte des Programms direkt vor Ort und die anderen Teile auf einer großen Leinwand.

Das Konzert der „Europe Spirit Songwriter“ findet am Samstag, 2. November, um 20 Uhr in der Stiftskirche Bretten statt und wird gleichzeitig gestreamt: www.europespirit.eu.

Preis der Stiftung KiBa 2025

Die Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (Stiftung KiBa) sucht gute Beispiele für eine erweiterte Nutzung von Kirchen. Mit dem „Preis der Stiftung KiBa 2025“ will die von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gegründete Stiftung Kirchengemeinden für beispielhafte Entwürfe oder schon umgesetzte Konzepte auszeichnen. „Offene Türen – Perspektiven für Kirchenräume“ lautet der Titel des Preises; Bewerbungen können bis zum 25. Februar 2025 eingereicht werden.

Damit Kirchen als Orte der Begegnung mit Gott und des öffentlichen Lebens offen und funktional sein können, müssen oft auch baulich neue Wege gegangen werden, heißt es im Ausschreibungstext.

Berücksichtigt werden nur Konzepte, die die Nutzung einer evangelischen Kirche für den Gottesdienst nicht beeinträchtigen. Sie dürfen nicht älter als fünf Jahre sein. Die drei überzeugendsten Einsendungen erhalten eine zweckgebundene Projektförderung der Stiftung in Höhe von 10.000, 15.000 bzw. 25.000 Euro. Bewerbungen sind unter www.preis-der-stiftung-kiba.de möglich.



www.stiftung-kiba.de



Weitere Infos zu kirchlichen Berufen gibt es auf www.himmlische-berufe.de.

Acht neue Pfarrerinnen und Pfarrer ordiniert

Acht künftige Pfarrerinnen und Pfarrer im Probedienst sind am 15. September in der Evangelischen Christuskirche in Freiburg von Landesbischöfin Heike Springhart in einem Gottesdienst ordiniert worden. Mit der Ordination wurden sie in ihren Dienst in der Evangelischen Landeskirche in Baden eingesegnet.

„Ich freue mich über die acht Pfarrerinnen und Pfarrer, die sich für den Dienst haben ordinieren lassen“, stellt Landesbischöfin Heike Springhart fest. „Mit ihren Ideen, ihrer Motivation und den unterschiedlichen Erfahrungen, die sie aus ihrem bisherigen Lebensweg mitbringen, sind sie für unsere Landeskirche, unsere Gemeinden und Kooperationsräume, in denen sie zum Einsatz kommen, ein Gewinn. Ihre Ordination ist ein Festtag für uns.“

Für ihren Probedienst, der zwei Jahre dauert, werden die fünf Theologinnen und drei Theologen in verschiedenen Gemeinden eingesetzt: Franziska Clemen in Oberkirch, Steffen Götze in Hockenheim, Juliane Kautzmann in Adelsheim, Antonia Klumbies in Rheinfelden, Franziska Schmidt in Waldhilsbach und Wiesenbach, Jan-Niklas Stock in Diedelsheim-Dürrenbüchig und Rinklingen, Solveigh Walz in Forbach und Björn-Felix Grießbach in der Luthergemeinde in Konstanz.



KOLLEKTENPLAN 3. und 17. November

3. November

Unterstützung der Partnerkirchen des Gustav-Adolf-Werkes

Evangelische Kirchen sind in Osteuropa, aber auch im Nahen Osten und in Lateinamerika in der Minderheit. Das Gustav-Adolf-Werk unterstützt evangelische Gemeinden weltweit, damit sie ein lebendiges Gemeinleben führen können. In Syrien hilft das GAW noch immer beim Wiederaufbau nach den Erdbeben. Sowohl in der Ukraine, als auch in ihren Nachbarländern unterstützt das GAW evangelische Gemeinden, die Hilfe leisten und Hilfe benötigen.



Artikel des täglichen Bedarfs und sichere Gemeindehäuser werden genauso gebraucht, wie Therapie-Angebote für die vom Krieg traumatisierten Menschen. Danke für Ihre Gabe! Gerne können Sie auch online spenden unter www.ekiba.de/kollekten.

Bilder: GAW; MFDF Rheinfelden



17. November

Zeichen des Friedens

Krieg, Gewalt und Hass haben oftmals langanhaltende Auswirkungen. Es ist unsere Aufgabe als Kirche, uns für Frieden und Versöhnung einzusetzen. Deshalb unterstützen wir als Kirche Projekte der Versöhnung und Verständigung wie z. B. das jüdisch-arabische Sommercamp in Israel oder das Projekt „Musik für den Frieden“.



Dieses Projekt dient, entsprechend dem Vorbild der deutsch-französischen Freundschaft, der Verständigung zwischen russischen und deutschen Jugendlichen mit Hilfe der Musik. Ebenso unterstützen wir die Organisation „Gläubige für den Frieden“ in Kroatien mit ihrer christlich-muslimischen Friedensarbeit. Neben Projekten der Versöhnung ist die Prävention von großer Bedeutung für den Frieden. Deshalb unterstützen wir friedenspädagogische Projekte in Schulen und Kirchengemeinden wie z.B. das Programm „Jugendliche werden Friedensstifter*innen“, die friedenspädagogische Qualifizierung von ehemaligen Freiwilligen.

Gerne können Sie auch online spenden unter: www.ekiba.de/kollekten.

Online spenden

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck zu spenden. Unter www.gutespenden.de finden Sie weitere Spendenprojekte aus der Landeskirche, Diakonie und von Kirchengemeinden. Wir danken für Ihre Gaben.





SWR, HÖRFUNK

SWR 1

3 vor 8 | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

27.10. Barbara Wurz, Stuttgart

3.11. Felix Weise, Stuttgart

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

20.10. Janine Knoop-Bauer, Mainz

1.11. Wolf-Dieter Steinmann, Ettlingen

10.11. Martina Steinbrecher, Karlsruhe

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

21.-26.10. Karoline Rittberger-Klas, Tübingen

4.-9.11. Peter Brändle, Wendlingen



SWR 3, Gedanken
Anna Manon Schimmel,
Neuried

„
An Halloween geht es darum, der Angst etwas entgegenzusetzen, indem man mit ihr spielt. Auch die Reformation ist für mich ein Fest gegen die Angst. Deswegen gehe ich mit Freunden gruselig verkleidet durchs Dorf und erschrecke liebevoll ein paar Gemeindeglieder. Vor meinem Pfarrhaus steht eine Kiste mit allerhand Süßkram. Und an meiner Türe hängen tagesaktuelle Thesen. Da steht: Süßigkeiten muss man sich nicht verdienen.“

SWR 2

Lied zum Sonntag | sonntags, 7.55 Uhr

27.10. Klaus Nagorni, Karlsruhe

10.11. Karoline Rittberger-Klas, Tübingen

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

17.-19.10. Markus Jäckle, Speyer

28.-30.10. Harry Waßmann, Rottenburg-Kiebingen

31.10.-2.11. Malte Jericke, Stuttgart

11.-13.11. Klaus Nagorni, Karlsruhe

14.-16.11. Martina Steinbrecher, Karlsruhe

Zum Feiertag

1.11. Martina Steinbrecher, Karlsruhe

SWR3

Worte

27.10.-2.11. Jenni Berger, Stuttgart

10.-16.11. Ilka Sobottke, Mannheim

Gedanken

27.10.-2.11. Anna Manon Schimmel, Neuried

10.-16.11. Silke Bartel, Reutlingen

SWR4

Sonntagsgedanken | sonntags, 7.50 Uhr

1.11. Barbara Wurz, Stuttgart

10.11. Dan Peter, Gomaringen

Abendgedanken | 18.57 Uhr

18.-31.10. Anna Görder, Tübingen

11.-15.11. Wibke Klomp, Wertheim

RADIO-TIPP OKTOBER

Wenn die Rente nicht reicht: Altersarmut in Baden

Laut dem Statistischen Landesamt sind im Südwesten 19 Prozent der Menschen über 65 Jahre arm oder von Armut bedroht. Besonders betroffen sind Frauen. Rentnerin Lili ist eine von ihnen.

„mittendrin“ - sonntags um 8.00 Uhr bei Radio Regenbogen, Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio, baden.fm, Radio Seefunk und die neue Welle sowie online unter www.erb-mediathek.de



TV-TIPP OKTOBER

Zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben - Arm im Alter

Zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben. So geht es fast einem Viertel der über 80-jährigen in Deutschland. Sie müssen sich jeden Monat aufs Neue fragen, ob die Rente für Miete und Essen reicht. Altersarmut trifft immer mehr Menschen. Die Gründe sind vielfältig. Moderatorin Katrin Kraus spricht mit der Expertin Jessika Tirandazi.

TV-Sendung „Lichtblicke - Das Magazin für Lebensfragen“ - samstags 6.45/8.45/11.15 Uhr bei Baden TV, 15.00 Uhr bei RNF und sonntags, 8.45/10.15/22.45 Uhr bei Baden TV, 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV, 9.15/16.15 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de



SEMINARE & TAGUNGEN

Die „Entwestlichung“ der Welt - und der Wiederaufbau der zerstörten europäischen Friedensordnung
FFE-Studientag 2024

Sa, 12. Oktober, 10.30–16.30 Uhr

Karlsruhe, Albert-Schweitzer-Saal, Reinhold-Frank-Str. 48a
Infos: info@forum-friedensethik.de

Fundraising für Orgel- und Glockenprojekte

Mo, 21. Oktober, 19–20.30 Uhr

Online

Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

Erste Seelsorge im Pfarrbüro

Mo, 21. und Di, 22. Oktober

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Mut zu mehr Beteiligung

Fachtag für Arbeitgeber/-innen und Arbeitnehmer/-innen

Do, 24. Oktober, 9.30–16 Uhr

Karlsruhe, Fleischmarkthalle

Infos: Telefon 0721 9175-363, www.ev-akademie-baden.de

Meister Eckhart-Spiritualität für heute

Seminar Laurent Jouvét

Sa, 26. und So, 27. Oktober

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Quellen, aus denen Leben fließt

Stufen des Lebens - interaktiver Glaubenskurs

Sa, 26. und So, 27. Oktober

Bad Herrenalb-Neusatz, Henhöferheim

Infos: www.ekiba.de/amd

„Vertrauen übertragen - Kontrolle behalten“

Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung

Di, 5. November, 19–20.30 Uhr

Online

Infos und weitere Angebote:

www.nichtsvergessen.de/seminare

Faire Preise in der Landwirtschaft! -

Geht das, und wenn ja, wie?

Agrartagung der Evangelischen Akademie Baden

Do, 7. und Fr, 8. November

Bad Herrenalb, Haus der Kirche

Infos und Anmeldung: Telefon 0721 9175-352,

astrid.haupt@ekiba.de

Kirche Kunterbunt Konferenz

für alle mit Hoffnung für Familien, Träumen

für die Kirche und Sehnsucht nach Inspiration

Fr, 8. und Sa, 9. November

Nürnberg, Jugendkirche Lux

Infos: www.ekiba.de/amd

Farbe kommt in dein Leben

Stufen des Männer-Lebens

Fr, 8. und Sa, 9. November

Bad Herrenalb-Neusatz, Henhöferheim

Infos: www.ekiba.de/amd

Meditationstag: „Freier werden“

Ein- und Weiterführung ins Herzensgebet

Sa, 16. November, 10–17 Uhr

Heidelberg, Ökumenisches Seelsorgezentrum +punkt,

Im Neuenheimer Feld 130.2

Infos: www.pluspunkt-inf130.de

REISEN & PILGERN

Eiffelturm und Baguette

Familien-Studienreise Paris

Do, 2. bis Mo, 6. Januar 2025

Paris

Infos: Telefon 0761 205741-152,

www.erwachsenenbildung-freiburg.de

Gondeln im Markusdom?

Familien-Studienreise Venedig

Di, 4. bis So, 9. März 2025

Venedig

Infos: Telefon 0761 205741-152,

www.erwachsenenbildung-freiburg.de

MUSIK & GOTTESDIENST

W. A. Mozart: Requiem;

G. J. Vogler: Vesperae de Paschate (1805)

So, 27. Oktober, 18 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Infos: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

„Ich bin der Welt abhanden gekommen“

Musik und Wort zum 9. November - Benefiz-Konzert

Sa, 9. November, 18 Uhr

Karlsruhe, Kleine Kirche

Infos: Telefon 0721 9175-363,

www.ev-akademie-baden.de